

Die Colonialvorlage.

§ Berlin, 25. Januar.

Die Colonialvorlage wird einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen werden; die Vorzüge, die Sache so zu betreiben, daß die zweite Lesung im Plenum erledigt wird, sind gesichert. Aber die Beratungen der Commission werden in auffälliger Weise beschleunigt werden; sie soll morgen sofort nach dem Schluß des Plenums gewählt werden und dann vielleicht schon am Sonntag Sitzung halten. Da die Sache so eilig betrieben wird, so wird es nicht fehlen können, daß die zweite und dritte Lesung schon in der nächsten Woche zu Ende kommen. Die vertraulichen Mittheilungen, welche die Regierung in Aussicht gestellt hat, werden nicht sehr ergiebig ausfallen; über die Frage, was die Regierung mit der Summe, die ihr zur Verfügung gestellt wird, eigentlich beginnen will, wird man keine eingehende Auskunft erwarten können. Allerdings ist gesagt, sie will eine Truppe von etwa 900 Eingeborenen anwerben und denselben ein paar Dutzend deutsche Unteroffiziere geben; aber es liegt auf der Hand, daß für diesen Zweck eine Summe von zwei Millionen etwas hochgegriffen ist. Und wenn diese Truppe angeworben ist, was will man mit derselben beginnen und einen wie großen Flächenraum glaubt man mit derselben behaupten zu können?

Die Anwerbung einer Truppe, die ungefähr die Stärke eines deutschen Bataillons hat, ist ein so bescheidenes Ziel, daß man nicht recht begreift, wie der deutsche Reichstag damit befaßt wird. Es ist eine Aufgabe, welche die deutsch-afrikanische Gesellschaft aus eigenen Mitteln hätte lösen müssen, wenn sie sich des Vertrauens, das man ihr bezeugt hat, einigermaßen würdig zeigen wollte. In englischen Colonien geschieht dies täglich und man würde eine Colonialgesellschaft verachten, die sich aus solcher Veranlassung an den Staat mit Geldanliegen wendete. Der Kampf mit den eingeborenen wilden Völkern ist als eine Sache der Colonisten selbst aufzufassen; die staatliche Schutzpflicht tritt erst dann ein, wenn ein europäischer Staat oder wenigstens eine organisierte politische Macht die Colonisten bedroht.

Die 3 1/2 Millionen, mit welchen die deutsch-afrikanische Gesellschaft ihr Unternehmen begonnen hat, sind ja an sich eine recht ungenügende Summe. Wenn aber der Gesellschaft auch nur diese winzige Summe zur wirklichen Verfügung gestanden hätte, wenn dieselbe nicht durch allerlei „Abfindungen“ absorbiert gewesen wäre, so würde sie für die Beschaffung einer kleinen Miliz ausgereicht haben, und daß die Gesellschaft die Anwerbung einer solchen Miliz unterlassen hat, daß sie den Versuch gemacht, einen Flächenraum von ungefähr 20 000 Quadratmeilen mit ein paar Gänsefüßeln zu erobern, ist unter den vielen Vorwürfen, die ihr gemacht werden müssen, einer der schwersten, und wenn nun der Staat in eine Aufgabe eintritt, die nach dem ursprünglichen Colonialprogramm von der Gesellschaft hätte gelöst werden müssen, so ist das ein unzweideutiger Beweis, daß das ursprüngliche Colonialprogramm der Regierung einer Veränderung unterlegen hat, und das neue Programm kennt man noch nicht.

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. [Die Kaiserin Augusta] unterhält, wie die „Post“ schreibt, trotz ihres leidenden, körperlichen Zustandes dennoch eine verhältnismäßig lebhaftes Geselligkeit. Sie vereinigt an ihrer Tafel diejenigen Persönlichkeiten, welche sie früher an der Seite ihres hochseligen Gemahls im Palais zu sehen pflegte, wie z. B. neulich die Völschinger und deren Gemahlinnen. An der Tafel selbst pflegt die Kaiserin Augusta nicht zu erscheinen, ihre Stelle vertreten der

Großherzog und die Großherzogin von Baden, aber die Kaiserin empfängt ihre Gäste vor und nach der Tafel.

§ Berlin, 25. Januar. [In der heutigen Magistratsitzung] wurde wiederum die Beratung der Einzel-Gesetze für das Rechnungsjahr 1889/90 fortgesetzt. Der Etat für den Hochbau wurde im Ordinarium auf 338 270 M., im Extraordinarium auf 8 128 200 M. festgestellt, die indessen zum größten Theil aus Anleihenmitteln gedeckt werden. Die meisten Ausgaben dieses Etats sind für eine ganze Reihe von Schulbauten erforderlich. Zu Gehaltsaufbesserungen für Gemeindebeamte, Lehrer u. dgl. sind 300 000 M., als erste Rate für den Begas-Brunnen 25 000 M., zur Ausbesserung für Unfallversicherung 100 000 M. eingestellt. Für kirchliche Zwecke werden 24 369 M., für den Grundstücks-Erwerbungs-fonds 1 900 000 M. erforderlich. Der Etat für die städtischen Hospitäler schließt in Einnahme mit 37 881 M. und in Ausgabe mit 421 282 M. ab. Für Pensionen, Unterhaltungen und Erziehungs-gelder sind 715 620 M. ausgesetzt. Der Etat für Capital- und Schuldenverwaltung bezieht sich auf 11 971 525 Mark. Davon entfallen auf Verzinsung und Amortisation der Anleihen 11 209 423 M. und auf Bezahlung von Hypothekenzinsen u. dgl. 86 890 M.

[Graf Monts.] Eine Extra-Ausgabe des Marine-Verordnungsblattes veröffentlicht die angekündigte Allerhöchste Decree, wonach Offiziere und Beamte der Kaiserlichen Marine drei Tage lang Trauer um den Grafen von Monts zu tragen haben. Außerdem widmet das „M.-V.-B.“ dem Grafen von Monts eine biographische Notiz, die mit folgendem Nachruf schließt: „In dem am 19. Januar 1889 nach mehrwöchigem schweren Leiden verstorbenen Vice-Admiral und commandirenden Admiral Grafen v. Monts ist ein hochverdienter Marine-Offizier dahingeshieden, ein energischer, freier Charakter, ein Edelmann im wahren Sinne, dem die Zukunft der Kaiserlichen Marine über Alles am Herzen lag. Sein Andenken wird stets leben in der Marine, sein hohes Streben, seine militärischen Tugenden, sein gerechter Sinn werden in ihr unvergessen bleiben.“

[Fahrlässiger Landesverrath.] Die Münch. „Allg. Ztg.“ findet es mindestens recht eigenhümlich, daß in der Tagespresse („Köln. Ztg.“) eine Verhärzung des § 92 des St.-G.-B. angeregt wird, wonach auch der „fahrlässige“ Landesverrath durch die Veröffentlichung geheim zu haltender Nachrichten, von denen der Veröffentlichende „den Umständen nach wissen mußte“, daß sie geheim zu halten seien, bestraft werden kann. „Der patriotischste Publicist“, schreibt das Blatt, kann, wie jeder weiß, der einige Erfahrung besitzt, in die Lage kommen, in bestem Glauben Nachrichten zu verbreiten, aus denen ein „fahrlässiger“ Landesverrath im Sinne der obigen Richtung zurecht gemacht werden kann — die meisten Blätter haben dies auch im Falle Geheims bewiesen — und unter den heutigen publicistischen Verfechtern obiger Richtung befindet sich mehr als einer, der seiner Zeit „Reichsfeindlichkeit“ geäußert hat als Geheims und die anderen geheimen Rathgeber des Kaisers Friedrich. Durch den rührenden Eifer gewisser Organe, sich heute in der moralischen und patriotischen Entrüstung gegen Geheims zu überbieten, werden sich besonnene „Reichsfreunde“ nicht beirren lassen. Die Presse sollte sich bei solcher Verblendung vor allem sagen: Tuae res agitur.“

L. C. [Die Commission für die Alters- und Invalidenversicherung] begann am Freitag die Beratung über § 14, Aufbringung der Mittel für die Alters- und Invalidenrenten zu je 1/2 vom Reich, dem Arbeitgeber und dem Versicherten. Von den Freisinnigen und dem größeren Theil des Centrums wurde die Ablehnung des Reichszuschusses und die Aufbringung der gesamten Mittel zur Hälfte bez. zu 2/3 durch die Arbeitgeber, zur Hälfte bez. 1/2 durch die Arbeiter oder allein durch die Arbeitgeber, befürwortet. Auch Abg. Vohren (Np.) erklärte sich principiell für den Fortfall des Reichszuschusses. Von Gegnern des Reichszuschusses wurde namentlich hervorgehoben, daß die jetzt zumeist von den wohlhabenderen Klassen getragene Armenlast (durch die Arbeiterbeiträge und die indirecten Steuern) auf die weniger bemittelten Klassen abgewälzt werden würde, das Gefühl der Selbstverantwortung und Selbstständigkeit bei den arbeitenden Klassen herabgedrückt werde und diese zu weiteren Forderungen

angereizt werden und der Staat dadurch in die Nothwendigkeit versetzt werde, auf dem Wege der Staatshilfe weiter fortzuschreiten. Unter den Argumenten, welche gegen diese Bedenken beigebracht wurden, war das Wesentlichste, daß das Gesetz ohne Reichszuschuß nicht zu Stande komme oder einer völligen Umarbeitung bedürfe. Der Versuch zu deduciren, daß der Reichszuschuß nicht vorzugsweise von den ärmeren Klassen getragen werden würde, mißglückte; selbst der Staatssecretär v. Bötticher mußte anerkennen, daß man nicht daran denken könne, die Mittel zur Deckung des Reichszuschusses in einer Erhöhung der Getreidezölle oder anderen ähnlichen indirecten Steuern zu suchen. Er verwies vielmehr auf die Matricularbeiträge und für Preußen insbesondere auf die Mittel, welche die dort bevorstehende Reform der Einkommensteuer bieten würde. Eine Reihe von Verbesserungsanträgen lag noch vor. Abg. Gebhard (natl.) beantragte, auch für den Reichszuschuß das Deductionsverfahren anzuwenden und von vorn herein einen Zuschuß von 50 Millionen Mark jährlich zu bewilligen. Abg. v. Adelmann (Centr.) will für den Fall der Bewilligung des Reichszuschusses den Zuschuß für alle Rentenlasten gleich bemessen. Abg. Biel (natl.) beantragt, für die auf Ausländer fallenden Renten den Reichszuschuß nicht zu gewähren. Abg. Siegle (natl.) befürwortet, den Reichszuschuß in der Form jährlicher Baarzuschüsse und der jährlichen Uebergabe von Reichsschuldverschreibungen zu gewähren. Die Discussion wurde ohne Abstimmung vertagt.

[Nach der amtlichen Statistik über die Unterrichtsverwaltung in Preußen] ist vom Jahre 1882/83 bis 1887/88 die Zahl der Gymnasien von 259 auf 264, die der Progymnasien von 36 auf 39 gestiegen. Die Realgymnasien gingen von 90 auf 88 herab, die Realprogymnasien stiegen von 85 auf 89. Unter den lateinlosen Anstalten sanken die Oberrealschulen von 12 auf 11, die Realschulen stiegen von 17 auf 19, die höheren Bürgerschulen von 20 auf 23. Was die Schülerzahl betrifft, so nahmen die Gymnasialschüler zu um 3,7 pCt., die Realgymnasialschüler nahmen ab um 2,8 pCt., die lateinlosen Schüler nahmen zu um 33,4 pCt.

§ [Für das Künstler-Album.] Das dem Kaiser zu seinem Geburtstag überreicht wird, haben nur Maler, die aus der Berliner Akademie hervorgegangen sind, Beiträge geliefert. Die Arbeiten bestehen fast ausschließlich aus Aquarellen. Köhling hat eine prächtige, humoristische Soldatenscene geliefert, Prell eine in der Farbe sehr kräftig gehaltene Allegorie, Hans Jechner ein Dorfschiff in der Abendstimmung und Ludwig Dethmann ein effectvolles Bild von der Illumination der Lombardsbrücke am Karfreitag in Hamburg. Hochhaus ist durch ein farbenreiches Aquarell „Stapelplatz eines Kriegsschiffes“ vertreten. Sterry zeigt die Kälte eines solchen, auch Schke jun. hat ein Marinebild geliefert. Richard Scholz hat einen faden Tyroler Burgen gemalt, Gschärd eine Dorfschöne und Ismael Genz einen Studentkopf. Landtschaftliche Aquarelle brachten Moras und Fulmann, Leistikow, D. Frenzel, Bombach, Brauer, Schmiken u. A. Mit Thierbildern sind Kunert und v. Heyden vertreten. Weiter sind noch hervorzuheben Arbeiten von Döpler, Heyden, Knödel, Genzmer, Lotter, Poppe u. A. Die Mappe ist nach künstlerischen Gesichtspunkten hergeleitet und besteht aus einem geschnittenen Dedel mit schmiedeeisernen Beschlägen, theilweiser Lederarbeit und bemalten gothischen Flachschnitten, über welchem man die Widmung liest: „Dem Schirmherrn deutscher Kunst.“

[Ueber die Sklavenfrage] hat der „Post. Ztg.“ der Afrikareisende Dr. Hans Meyer kürzlich in einer Dresdener Versammlung, in welcher auch der König von Sachsen anwesend war, sich wie folgt geäußert: „Der Neger müsse in der Freiheit erst arbeiten lernen, ehe dürfte man im Interesse des wirtschaftlichen Lebens in Afrika nicht daran denken, das Sklavenhalten wesentlich einzuschränken. In Afrika bestrebe noch ein patriarchalisches Verhältniß zwischen Herren und Sklaven. Der Herr nähre und füttere seinen Sklaven, gebe ihm ein Weib, gestatte ihm wöchentlich zwei Feiertage zu und gebe ihm nach 10 bis 15 Jahren auch die Freiheit. Demgegenüber sei in Deutschland die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte durch die Hausindustrie, beispielsweise an der Eifel, und die Ausnutzung der weiblichen Arbeitskräfte, wie sie in großen Städten durch gewissenlose Capitalisten geübt werde, eine viel grausamere Sklaverei. Ferner befürwortete Dr. Meyer, daß man sich nach und nach die Araber zu befreundeten Mitinteressenten mache, indem man sie vorerst aus den Händen der wucherischen Indier befreie und ihnen billige Vorschüsse gewähre.“

[Personalveränderungen bei den Justizbehörden.] Dem Senatspräsidenten, Geheimen Ober-Justizrath Bonhoff ist die nachgeforderte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. — Der Landgerichtsdirector Blumensch in Altona ist gestorben. — Die bei dem Landgericht in

Nachdruck verboten.

Satisfaction.

Novelle von Alexander von Roberts.

[11]

„Ich wollte Dich abermals um einen Dienst bitten, Moak! Wie leicht bist Du so gut, hier einzuspringen?“
Assessor von Moak zeigte principiell nie seine Verwunderung und er stieg ohne Zögern in den Wagen. Der Kutscher fragte nach dem Ziel, Graham gab eine Nummer in der Siegliserstraße an.
„Also ich wollte Dich nochmals in gleicher Angelegenheit incommodiren, Moak! Hoffentlich das letzte Mal!“

Grahams Wesen war eigenartig erregt; doch der marterartige Zug lähmender Ungewissheit war aus seinem Antlitz gewichen. Moak kannte den Ausdruck aus seiner Praxis: es ist die Erlösung des endlichen Urtheilspruchs, die den Gefangenen aus dem Hängen und Wanken der Untersuchung endlich befreit, ob so oder so.

„Bitte — verfüge ganz über mich, mein lieber Professor.“
„Ich habe vor, mich zu schlagen.“
Moak nickte. — „Doch nicht mit dem grünen Jungen? Klein beigegeben?“

„Bewahre! Ich wünsche einen Verwandten meiner Frau, einen Assessor von Priesdorf, Kammergericht, vor die Pistole zu laden.“
„Ah den —“, sagte Moak, und eine gewisse Miene drückte die Befriedigung aus, daß es gerade den trafe.

„Die Sache ist verurteilt einfach. Er hat in Gegenwart meiner Frau und meines Schwiegervaters ein gewisses Wort gegen mich fallen lassen.“
Moak nickte, als wenn auch er das Wort schon kannte.

„Ich stelle die schärfsten Bedingungen.“
„Nun, nun...“

„Also geladene Pistolen, Avanciren auf fünf Schritt Barriere und Kugelwechsel, bis einer auf dem Plaze bleibt.“
Moak schüttelte, daß es vergeblich wäre, sich dem zu widersetzen. Ja er freute sich innerlich dieser Lösung. Es würde seinen Freund so ziemlich rehabilitiren.

„Wie Du bestiehst, alter Junge!“
„Dann noch eins: ich wünsche allerschnellste Erledigung, womöglich morgen früh! Du bist so gut und suchst den Betroffenen sofort auf, suchst ihn bis Du ihn gefunden, irgendwo wird er stecken. Die Droschke steht zu Deiner Verfügung, der Kerl fährt gut.“
„Don!“ Moak reichte seinem Freunde die Hand zum Zeichen, daß

Alles nach seinem Wunsch ausgeführt werden sollte. In der Stegliserstraße vor Assessor von Priesdorfs Wohnung hielt die Droschke und Graham stieg aus; Moak sollte ihm das Resultat nach dem Nollen-dorfsplatz melden.

Ja, er fühlte sich wie erlöst von dem ungeheuren Alp! Moakte er nun fallen oder nicht, auf jeden Fall darf er ihn, Daniela, wieder frei in die Augen sehen! und sie ist nicht mehr der Gefahr ausgesetzt, von einem der Priesdorfs durch ein ähnliches Wort beschimpft zu werden! Die Schablone triumphirt — aber er empfand innerlich den Segen solcher Schablone.

Daniela war abermals nicht zu Hause. Das gab ihm eine bittere Enttäuschung. Er hatte doch nicht die Grausamkeit beabsichtigt, sie von dem bevorstehenden Duell zu verständigen? Nein, er wollte sich nur die Genußnahme gönnen, ihr wieder frei in die Augen, ach in ihre schönen, lieben Augen zu blicken....

Es war aber besser so, nun konnte er ungehindert seine Vorbereitungen treffen. Wo war sie? Er erinnerte sich dunkel, am Mittag von ihr gehört zu haben, daß ihr Vater wieder am Abend weiterzureisen gedächte; man konnte es ihr nicht verargen, daß sie ihn noch einmal zu sehen wünschte.

Und er begann seine Papiere und Angelegenheiten für den Fall seines Todes zu ordnen. Unter anderen sollte das fast fertige Colossalgemälde von einem befreundeten Kollegen vollendet werden; der Verkauf desselben, wie seines übrigen künstlerischen Nachlasses würde sein Weib vor der Noth bewahren und sie der Priesdorfschen Gnade entziehen.

Gegen 7 Uhr erschien Moak erregt und dampfend. Er berichtete, daß er den Gesuchten erst in Charlottenburg, wo er zum Diner weilte, aufgespürt. Er hatte ihn herausholen lassen, eben wurden die Aukstern servirt. Natürlich unendlich wie immer, ein unaussprechlicher Kerl!

„Nun und —?“ fragte Graham gespannt.
Moak schob langsam die breiten Schultermassen nach aufwärts.

„Es thut mir herzlich leid, daß ich Dir kein befriedigendes Resultat vermelden kann.“

„Wieso?“
„Dein Mann strickt!“
„Nicht möglich!“

„Er weigert sich, sich mit Dir zu schließen. Er hat mir da etwas vorgequaselt — zum Teufel, ich hätte ihm am liebsten selbst —“
„Er wei — gert —“ flammelte Graham.

„Er behauptet, Du wärst für ihn nicht — na, was wollen wir uns ärgern! — kurz, er strickt.“
„Nicht satisfaktionsfähig!“ schrie Graham. „Sollte! So schließ ich ihn nieder, wie und wo ich ihn finde!“

Er sprang auf, todtbleich.
„Das wirst Du bleiben lassen, alter Junge! — nicht so aufgeregte! Das gäbe ein Mittelstück zwischen Todtschlag und Mord und kostete Dich eine tüchtige Portion Suchthaus — wenn Dir damit gedient ist...“

„Nicht satisfaktionsfähig —“ hauchte Graham heiser vor sich hin.
„Ich weiß — ich weiß — ich bin es ihm nicht, weil ich mich mit dem Anderen geweigert...“

Moak bestätigte nickend. Es war der ganze ungeheure Haß der Familie von Priesdorf gegen den Künstler, der sich in diesem Bescheid entladen hatte.

„Sollte!“ Graham machte eine wüthende Reizbewegung beider Fäuste, wie Jemand, der sich einer Fessel mit gewaltigem Ruck zu entledigen sucht. Stöhnend sank er in den Sessel zurück.

„Na, ich weiß nicht, alter Junge“, beruhigte Moak, „Du brauchst Dir die Sache nicht so zu Herzen zu nehmen. Du hast das Deinige gethan! Uebrigens ist es fabelhaft heiß hier, und ich habe einen diebischen Durst. Du wirst jetzt mit mir kommen, wir wollen irgendwo die Weine unter einen Kneiptisch stecken.“

Graham verwarf eine kurze Weile in dumpfem Schweigen; sein Brustkasten wogte. Plötzlich stand er auf: „Du hast recht — ich habe das Meinige jetzt gethan — ich komme gleich!“

Mit festen, trotzig aufstapfenden Schritten verschwand er.
Er brauchte nach Moaks Meinung lange, um Toilette zu machen. In dessen, allen Phantastereien sonst unzugänglichem Kopfe stieg eine plötzliche Angst auf —

Da schallte ein dumpfer puffernder Ton — es schlug etwas Hart hin. Moak stürzte auf, durch zwei Zimmer nach dem Atelier. Hier fand er den Künstler zu Füßen seines Colossalgemäldes auf den Boden hingestreckt, mit ausgebreiteten Armen; in der einen Hand einen Revolver, aus dessen Mündung es noch leicht dampfte. Das Gemd war auseinander gezerrt, und ein dunkler Blutstrom quoll von der Herztelle.

Auf dem Tischchen lag ein Zettel, ein Abriss aus einem Skizzenbuch, darauf standen mit einem blauen Stift hingeworfene Worte: „Ich habe beschlossen, Euch Allen Satisfaction zu geben — auch Dir, Nelly, und auch mir selbst! Mein armes Weib — ach, mein armes, armes süßes Weib...“

Ende.

Hannover erledigte Richterstelle ist dem Landgerichtsrath Rudorff, 3. 3. in Tokio (Japan), verliehen. — Verheiratet: der Landgerichtsrath Roepell in Thorn an das Landgericht in Danzig, der Amtsgerichtsrath Deilmann in Habamar an das Amtsgericht in Diez, die Amtsrichter Tilemann in Alsbach an das Amtsgericht in St. Goarshausen, und Lindemann in Dingelstädt als Landrichter an das Landgericht in Aurich. — Der Amtsgerichtsrath von Kleinsorgen in Meschede ist gestorben. — In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: die Rechtsanwälte Altenberg bei dem Landgericht in Elberfeld und Guth bei dem Amtsgericht in Gifhorn. — In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Kray bei dem Amtsgericht in Elberfeld und bei der Kammer für Handelsachen in Barmen, der Notar Heud bei dem Amtsgericht in Remscheid, die Gerichts-Äffessoren Wachs bei dem Landgericht in Verden, Käß bei dem Landgericht I in Berlin, Dr. Delbrück bei dem Landgericht in Stettin und der Notar Gund bei dem Amtsgericht in Odenkirchen. — Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Leonhard in Berlin ist gestorben. — Zu Gerichts-Äffessoren sind ernannt: die Referendare Bopp im Bezirk des Kammergerichts, Boehm und Reimisch im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, Hallensleben im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, Nordbeck und Detering im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, Dr. Gerwin im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, Schen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder und Cohen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. — Dem Gerichts-Äffessor Sauer ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt.

[Der Bundesrath] erteilte in der am 24. d. M. unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten, Staatssecretärs des Innern von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Glas-Lothringen, betreffend die Ausgabe für den Elementarunterricht, dem Gesetzentwurf über die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Glas-Lothringen und dem Entwurf von Bestimmungen betreffend die Statistik der Brauereibrennereien und der Brauereibrennereien die Zustimmung. Sodann wurde über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuer-Angelegenheiten Beschluß gefaßt. Die Stadt Hadersleben wurde aus der Reihe der Orte, an welchen gestiftete Privattransitlager von den in Nr. 9 des Zolltarifs aufgeführten Waaren (Getreide etc.) ohne amtlichen Mitverschluß gestattet werden dürfen, gestrichen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Engel, Sec.-Rent. von der Reserve des Kaiser Alexander-Garde-Regts. Nr. 1, im activen Heere, und zwar als Sec.-Rent. mit einem Patent vom 12. October 1888 bei dem Gren.-Regt. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schf.) Nr. 11, v. d. v. Wülffingen, Sec.-Rent. von der Reserve des 2. Hannov. Infanterie-Regts. Nr. 14, commandirt zur Dienstleistung bei dem Schf. Infanterie-Regt. Nr. 2, im activen Heere, und zwar als Sec.-Rent. mit einem Patent vom 1. Juli 1888 bei dem Schf. Infanterie-Regt. Nr. 2 angestellt. Kunhardt v. Schmidt, Major und Escadr.-Chef vom Rhein. Art.-Regt. Nr. 8, vom 1. Februar d. J. ab zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes commandirt. Dulz, Major vom Generalstabe des VII. Armee-Corps, vom 15. Februar d. J. ab, unter gleichzeitiger Veretzung zum großen Generalstabe, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium commandirt. Bruch, Major von der Armee, mit Pension und der Uniform des 1. Rhein. Infanterie-Regts. Nr. 4 der Abschied bewilligt. Petersen, Gen.-Major a. D., zuletzt Commandeur der 15. Inf.-Brig., mit seiner Pension, Brunsow, Oberst a. D., zuletzt Bataillon-Commandeur im Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts., mit seiner Pension zur Disposition gestellt.

Kaiserliche Marine. von Blanc, Vice-Admiral und Chef der Marinestation der Ostsee, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt. Heuser, Capitän zur See, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Director des Marine-Departements in der Admiralität, unter Verleihung in diesem Dienstverhältnis, zum überzähligen Contre-Admiral ernannt. Herz, Corp.-Capt., von der Stellung als Commandant des Staminsschiffes der Reserve-Division der Korvette entbunden.

Kiel, 22. Jan. [Die Anklagen wegen Majestätsbeleidigung] waren in letzter Zeit in Schleswig-Holstein nicht selten. Heute wurde, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, der Rittergutsbesitzer v. Labig auf Borgstorfshütten in Kreise Eckernförde wegen dieses Verbrechens zu sechs Monaten Gefängnis und zum Verluste des von ihm bekleideten Amtes eines Inhabers der Polizeigewalt im Ortsbezirke verurtheilt.

Vermischtes aus Deutschland. Bei Eingen im östlichen Friesland hat sich nach der „Post. Ztg.“ auf dem Eise ein gräßliches Unglück ereignet. Ein Lehrer ließ mit vierzig Schülern auf der Ems Schlittschuh, das Eis gab nach und Alle sanken unter. Nur ein einziges Kind konnte gerettet werden.

Ueber eine verunglückte Hochzeitsreise hört die „Köln. Z.“ aus Gölge folgendes: In einem Dorfe unweit Jense wurde kürzlich eine Hochzeit gefeiert, bei welcher die Trauung in der Kirche des zuletzt genannten Dorfes stattfand. Um schneller die Heimath zu erreichen, wählten das junge Paar und die Hochzeitsgäste einen kürzeren Weg über die über-schneuten und zugefrorenen Wiesen. Schon war das feste Land bald erreicht, als aus dem ersten Schlitten, demjenigen des jungen Paares, ein klägliches Hilfergeschrei ertönte, in welches sich schnell auch verschiedene andere Stimmen hineinmischten. Die nähere Untersuchung ergab, daß sowohl der Brautkutsch als auch zwei andere Schlitten eingebrochen waren; die Pferde standen bis zum Knie im Wasser und die Personen befanden sich in den Schlitten, die Wasser zogen und schnell zu sinken begannen. Alle Gäste machten sich an das Rettungswerk, das nach großen Schwierigkeiten auch gelang; dabei ertrank indessen ein Pferd vom Brautkutsch, das niedersank und unter das Eis gerieth. Die verunglückten Personen hatten sich derart erkältet, daß sie sänntlich an dem Hochzeitsmahle nicht theilnehmen konnten, sondern sofort nach Hause gebracht werden mußten, wo sie noch heute das Bett hüten.

Kleine Chronik.

Ludwig Richter-Fest in Berlin. Zum Besten des Fonds für die Errichtung eines Denkmals für Ludwig Richter in Dresden, den großen volkstümlichen deutschen Zeichner, hatte der Verein Berliner Künstler am Donnerstag Abend im großen Festsaale des Architektenhauses eine feinnige Feier veranstaltet. Vor der Oefste des weiten Saales war, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, eine verblüffte Bühne errichtet. In der südlichen Ecke davor erhob sich auf einem Podest, zu dem mehrere Stufen hinauf-führten, die bekante Kollossalbüste des Gelehrten. Alle Plätze auf den Stufen und zu beiden Seiten vor und hinter derselben waren Abends dicht gefüllt. Der weisevolle Gesang der Bernhard Klein'schen Compo-sition des Goethe'schen „Gesang der Geister über den Bäumen“ eröffnete die Feier. Dann erschien vor dem zweiten Vorhang der Bühne Fräulein Clara Meyer in weißer Robe und sprach den von Lohmeyer in sechs-zeiligen Strophen gedichteten Prolog. Als die Sprecherin unter lebhaftem Beifall genest hatte, stieg sie hinab in den Saal zu den vor der ersten Stuhlreihe versammelten Herren Ludwig Richters, den Kindern Professor P. Mohr's. Von ihr geleitet, traten diese, Kränze und Blumensträuße in den Händen tragend, zu dem Sockel der Büste des Meisters und legten gleichsam im Namen des Vereins auf den Stufen und auf der Pflanze ihre blühenden Gaben der Liebe und Verehrung nieder. — Die daneben errichtete Rednertribüne betrat Herr Hofprediger Dr. Frommel, welcher es übernommen hatte, den Festvortrag zu halten. Dem fesselnden Vortrage folgte der zweite Theil der Feier: die Vorführung lebender Bilder nach Richter'schen Compositionen. Da der Meister sich bekanntlich meist nur der einfachsten künstlerischen Ausdrucksmittel, der ganz oder fast farblosen Zeichnung und des Holzschnitts, welcher sogar auf jede Tonwirkung verzichtete, bedient hat, so blieb es den diese lebenden Bilder ordnenden und leitenden Vereinsmitgliedern überlassen, dieselben in farbige Wirkung zu setzen. Das ist ihrem liebevollen Bemühen in wahrhaft überraschender Weise gelungen. Alte und junge Künstler, ihre Frauen, Fräulein und Kinder jedes Alters wirkten in diesen Bildern mit und brachten dieselben zur schönsten Geltung. Selbst die kleinsten Menschen weichen unter ihnen hielten tapfer aus und standen wie die Statuen. Sieben Richter'sche Compositionen wurden in solcher Weise vorgeführt: „Die heiligen drei Könige“, „Die Ueberfahrt am Schreckenstein“, „Er liebt mich“, „Die Heintze“, „Die Kinderfönne“, „Die schöne Ausicht“, „Die Bürgerkinder“. Der Sängerkhor der Berliner Liedertafel, die gegenwärtig wieder zu neuem frischen Leben erwacht ist, leitete jedes Bild ein und begleitete es während seiner dreimaligen Enthüllung mit seinen Ge-

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber die stürmischen Scenen im ungarischen Abgeordnetenhaus.] welche bereits telegraphisch mitgetheilt worden, wird der „N. Fr. Pr.“ aus Pest, 24. Januar, gemeldet:

Seit einigen Tagen schon erschöpfte sich die hiesige Presse in Vergleichen, die sie aus der Sprengkraft holt, um die explosive Stimmung zu kennzeichnen, die gegenwärtig das Abgeordnetenhaus durchzieht. Alle diese Ver-gleiche erweisen sich jedoch als hinkende angelehnt der Vorgänge, deren Schauplatz das Abgeordnetenhaus heute gewesen ist. Wer da noch von elektrischer Spannung reden wollte, bliebe weit hinter der Wirklichkeit zurück. Bei der allergeringsten Veranlassung und auch ohne eine solche entstehen wilde Tumulte, wie sie nicht einmal während der lärmenden De-batten über die Occupation mit so elementarer Gewalt losgebrochen sind, so daß die Meisten der Anwesenden laut fragen: Weßhalb der Lärm? Es hat eben den Anschein, als ob die äußerste Linke, von der gemäßigten Opposition kräftig unterstützt, die Erschöpfung der Argumente durch plan-mäßiges Spectakulieren ersetzen wollte. So geschah es heute um die Mittagsstunde. Baron Jvor Raas hatte eben seine Rede für den Appo-nischen Beschlusstrag beendet, die lange nicht jene Aufmerksamkeit fand, welche dieser hervorragende Publicist anzusprechen berechtigt gewesen wäre, und es erhob sich in der ersten Bank des Centrums Graf Eugen Zichy zu einer kurzen, aber heftigen Rede gegen das Wehrgefeß, das er mit aller Entschiedenheit abzulehnen erklarte. Nach den letzten Wahlen ließ sich Graf Eugen Zichy zwar in den Club der liberalen Partei einschreiben, ist aber niemals in demselben erschienen. Im Laufe seiner Rede apostrophirte Graf Zichy auch den Grafen Ludwig Tisza und sagte, dieser sitze auf dem Platze, den einst Graf Deak eingenommen. Graf Tisza machte eine Bewegung mit der rechten Hand nach dem freien Platze neben sich, um durch diese Geste anzudeuten, daß dieser Sitz frei sein müsse, da derselbe laut Reichs-tagsbeschlus nach dem Tode Deaks herausgegeben wurde, damit kein Epi-gone denselben einnehme. Wenige Minuten später erhob sich Graf Tisza von seinem Platze und griff nach seinem Hute, um den Saal zu verlassen. In diesem Augenblicke rief ihm Graf Zichy zu: „Sie verlassen diesen Platz?“ Graf Tisza blieb inmitten des Saales stehen, strich den Redner-schaft und erwiderte: „Ich komme und gehe, wann es mir beliebt.“ Graf Ludwig Tisza ist im Parlamente kein populärer Mann, und es scheint, daß die von ihm gesprochenen Worte von der Opposition als Invektive aufgefaßt wurden, denn auf den Bänken der Opposition erhob sich plötz-lich ein wahrhaft fortpantischer Lärm. Minister und Abgeordnete sprangen von ihren Sitzen auf und lärmten und schrien ohne Unterlaß. Auf der Rechten fragte man allgemein nach der Ursache dieses unglaublich heftigen Losbruches. Graf Zichy blieb auf seinem Platze stehen, denn auch er glaubte, Graf Tisza habe ihm eine injuriöse Bemerkung zugeschieben. Auf der äußersten Linken ertönten plötzlich stürmische Eisen-Rufe auf den Grafen Zichy, und die Herren vom Berge eilten auf den noch immer auf-recht stehenden Redner zu, um diesem kräftig die Rechte zu schütteln. Der Präsident hantierte zwar unausgeseht mit der Glocke, aber ihr Klang verfiel ungehört im Sturme, so daß die Sitzung auf einige Minuten fuspendirt werden mußte, insbesondere da Graf Zichy endlich sich nieder-lassen hatte und nicht mehr zu bewegen war, seine Rede fortzusetzen. In den Couloirs wurde der Lärm ungeschwächt fortgesetzt. Als Graf Zichy dort erschien, begleitete ihn, laut schreiend, eine Ehrengarde der äußersten Linken, und nur war die Reihe an dem Grafen Zichy, seine Bekannten zu fragen, was denn eigentlich vorgefallen sei? Man klärte ihn auf, und Graf Zichy war loyal genug, auszusprechen, daß nach der wahren Sachlage er der Schuldige sei, was er nicht genug beklagen könne. Nicht mit solcher Behemung, aber dafür häufiger und klar die geschickte Regie verrathend, widerholten sich diese tumultuarischen Scenen, als eine halbe Stunde später Minister-Präsident Tisza sich anschickte, auf die Rede Desider Szilagys zu antworten. Fast während eines jeden Satzes, den der Cabinets-Chef sprach, wurde er durch heftige Zwischenrufe oft minutenlang unterbrochen. Herr v. Tisza kennt dieses Haus wie seine Tasche, und gerade deshalb unterließ er heute die Uebung seiner Gewohn-heit, auf jeden Zwischenruf eine schlagfertige Gegenrede zu leisten, denn sonst wären diese Tumulte zu noch schlimmerem ausgearbeitet. Tisza wider-sprach entschieden der Auffassung Szilagys, daß die Wehrmacht keine ge-meinsame Angelegenheit sei, und auf den Hinweis des Redners, daß das Wehrgefeß in Oesterreich anders interpretirt werden könnte, als in Ungarn, replicirte Herr v. Tisza mit den Worten, daß der König von Ungarn nie-mals eine andere Deutung zulassen werde, als diejenige ist, welcher der Kaiser von Oesterreich einmal zugestimmt habe. Im Zusammenhange damit widerholte der Minister-Präsident, daß er als constitutioneller Rath der Krone ohne die ausdrückliche Ermächtigung derselben niemals jene Erklärung hinsichtlich der authentischen Interpretation des § 14 hätte abgeben können, worauf sich Abg. Gabriel Ugron durch einen Zwischen-ruf bemerkbar machte, dessen Inhalt aus vorhergehlichen Gründen in einem öfterreichischen Blatte nicht reproducirbar ist. Das Verhalten der Oppo-sition galvanisirte auch die liberale Partei, die bislang still zugehört hatte. Ihre jüngeren Mitglieder fingen an, stürmisch den Ordnungsruf gegen die Störer zu fordern. Dies steigerte den Lärm nur noch mehr, so daß Herr v. Tisza sich genöthigt sah, wenigstens seine Getreuen abzuwinken, um überhaupt seine Rede beenden zu können. Derselbe schloß mit einem Appell an das Haus, über die Vorlage nach besser Ueberzeugung zu ent-scheiden; er sei sicher, daß seine Auffassung zur Geltung kommen werde, wenn einmal die entseffelten Parteieigenschaften zum Schweigen gebracht worden sind.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 26. Januar.

† Gottesdienste. St. Elisabeth. Vormittag 9: Pastor D. Späth. Nachm. 5: Sub-Sen. Schulze. — Beichte und Abendmahl früh 8: Dia-konow und Vorm. 10½: Diaconus Gerhards. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Senior Neugebauer. — Abends 8, Kaisergeburtstagsfeier des Ev. Arbeitervereins: Diaconus Gerhards. — Mittwoch Nachm. 5: Diaf. Gerhards. — Morgendachten täglich früh 8: Hüfepred. Helfeld.

fängen. Bei dem befandens gelungenen und ergötzlichen wirkenden Wille der „Kinderfönne“, vertrat die Stelle des Gelanges die Ausführung eines Stückes der bekannten gleichnamigen Sinfonie auf primitiven In-strumenten durch Vereinsmitglieder hinter der Scene. Nach dem Schluß der Feier begab sich die ganze Versammlung hinunter in die Säle des eigentlichen Vereinslocais. Die eine Abtheilung seiner vorderen Räume wird von einer Ausstellung Ludwig Richter'scher Original-zeichnungen, wie von Holzschnitten und Radirungen nach solchen ein-genommen. Ein zwanzigköpfiger Beirath der Gesellschaft in den so künst-lerisch reich und interessant geschmückten Sitzungsräumen des Vereins schloß sich an diese Besichtigung der Richter-Ausstellung. Es lag sich dort so gut und behaglich um die Tische, an denen sich befreundete Kreise nach freier Wahl gruppirten, und fangesmächtige Vereinsmitglieder, wie Friede, Frau Heese, Richard Gische und die drei „imitirten Trolche des Vereins“ in ihren Nationalgepängen, Joblern und erstaunlichen Pfeiffenleistungen spendeten so mannigfache und heiter anregend künstlerische Genüsse, daß die Nachfeier noch um 1 Uhr kein Ende gefunden hatte.

Ein neues Opernhaus in Berlin. Die „Tägl. R.“ schreibt: Der Plan, in Berlin eine zweite Oper zu errichten, nimmt, wie wir erfahren, eine immer bestimmtere Gestalt an, und dürfte in nicht allzuferner Zeit ver-wirklicht werden. Das Unternehmen bezweckt hauptsächlich, neben den alten Opernwerken, deren Aufführung ohne Einschränkung gestattet ist, auch neue Opern zu Gehör zu bringen, welche in Berlin bisher unbekannt ge-blichen waren. Ein Hauptvorzug der zweiten Oper in Berlin soll in der Festsetzung volkstümlicher Preise bestehen.

s. Cabanel. Aus Paris, 24. Jan., wird uns geschrieben: Einer der hervorragendsten Meister der modernen französischen Malerschule, Cabanel, ist in der gestrigen Nacht im Alter von 65 Jahren einer langwierigen Krankheit erlegen. Die zahlreichen Gemälde dieses bedeutenden, auch in Deutschland hochgeschätzten Künstlers zeichnen sich ebenso durch Tiefe und Feinheit der Auffassung, als durch vollendete Formen und durch ein prächtiges Colorit aus: der einzige Vorwurf, der dem Verstorbenen häufig und mit Recht gemacht werden konnte, ist der, daß die einzelnen Figuren seiner Bilder nicht immer gleichmäßig durchgearbeitet sind, daß sich auf ihnen neben hochinteressanten künstlerisch vollendeten Köpfen oft recht banale nichts-sagende finden lassen. Cabanel hat ebenso große Triumphe in der Land-schafts-, als in der historischen, religiösen und allegorischen Malerei, in welcher letzterer er sich seinem Lehrer Picot nahe anschloß, davongetragen. Sein erstes im Salon des Jahres 1844 aufgestelltes Gemälde „Todes-kampf Christus“ auf dem Oelberge“ ging unbeachtet vorüber, dagegen er-zielte er mit seinem im nächsten Jahre gestellten Bilde „Christus vor Ge-

Begräbniskirche. Vorm. 9: Diaconus Konrad. Nachher Abend-mahlfeier: Diaf. Konrad. Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig. St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dienstag Vorm. 9: Pred. Müller. St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Diaconus Künthel. Vorm. 11 (Elisabetskirche): Pastor Maß. Nachm. 5 (Elisabets-kirche): mit der Elisabeth-Gemeinde vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh 7¼ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetskirche): Diaconus Schwarz. Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Heß. Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Heß. St. Bernhartin. Vorm. 9: Diaconus Jacob. Nachm. 5: Diaf. Ric. Hoffmann. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vormittag 10½: Diaf. Ric. Hoffmann. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Hüfeprediger Schneider. Höffische. Vorm. 10: Pastor Spieß. — Vorm. 11½: Jugendgottes-dienst: Pastor Elsner. Eftausen Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. Nach-mittag 5: Hüfeprediger Semmler. St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. Beichte: Pastor Kutta. Bürger-Verorgungs-Anstalt: Vorm. 9½: Sub-Sen. Schulze. Militärgemeinde. Vorm. 11: Divisionspfarrer Krolep. St. Salvator. Vorm. 9: Diaconus Weis. Nachm. 2: Senior Meyer. — Beichte und Abendmahl früh 8: Senior Meyer und Vorm. 10½: Diaf. Weis. — Freitag Vorm. 8½, Beichte und Abendmahl: Diaf. Weis. — Amtswode: Diaf. Weis. St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelftunde in Klein-Tischau: Pastor Günther. Nachm. 5: Missionsstunde. Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Prediger Runge. Nachm. 2, Kin-dergottesdienst: Prediger Runge. Nachm. 5: Cand. Hennig. — Donners-tag Abend 7½, Bibelftunde: Prediger Runge. Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelftunde: Pastor Schubart. Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. Missionsgemeinde im Brüderaal. Sonntag Nachm. 2, Kinder-gottesdienst: Pastor Beder. Nachmittag 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Beder. Bethlehem. (Abalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. 10½: Pastor Beder, St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 27. Januar. (Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs.) Katholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Hochamt, Te deum und Predigt: Pfarrer Perier. Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 27. Jan., Nachm. 5 Uhr Erbauung: Pred. Burche.

• d. Aus den Bezirksvereinen. Die Generalversammlung des Bezirksvereins der inneren Stadt am 24. Januar er. eröffnete der Vorsitzende, Stadtverordneter und Buchhändler Morgenstern, mit Erstattung des Jahresberichts für 1888. Nach demselben hat sich der Verein in er-freundlicher Weise weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl befreit sich auf 802. Das Vermögen des Vereins beträgt 4650,90 Mark. Nach dem Kassien-bericht wurden 2790,47 Mark eingenommen und 2360,47 Mark ausgegeben. Auf Grund des Revisionsberichts wurde dem Kassirer Desmann Entlastung erteilt. Stadtverordneter Haber gab sodann einen Ueberblick über die wichtigsten Vorgänge und Verhandlungen in den letzten Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung. Nach der inzwischen erfolgten Festsetzung des Reclusats der Neuwahl des Vorstandes sind gewählt worden: Buchhändler und Stadtv. Morgenstern, Kaufmann und Stadtv. Haber, Kaufmann C. G. Müller, Kaufmann Emil Freund, Goldschmiedfabrikant Anger, Dr. med. Eugen Dienstfertig, Kaufmann D. Doherschnitz, Rechts-anwalt Heilberg, Juwelier und Stadtv. Klee, Kaufmann C. Kautsch, Gold-schläger Th. Desmann, Buchhändler G. Scholz, Bäckermeister Rud. Bode, Kaufmann W. Vollrath und Goldarbeiter J. Wafus. Ein Fragesteller regte an, nach Erbauung des neuen Pfarrhauses von St. Walbert der Straße von der Albrechts- bis zur Döhlauerstraße, welche jetzt mehrere Be-zeichnungen trägt, den Namen „Poststraße“ beizulegen. Zur Begründung wurde angeführt, daß Wohnort jener Straße früher aufgeführt seien, da 2 Häuser derselben zur Nahrungsmittelstraße, 3 zur Grünen Wandraße und 2 zum Kegerberg zählten. Die Versammlung beschloß, im Sinne des Fragestellers beim Magistrat vorstellig zu werden. Auf mehrfache Vorstellungen aus der Versammlung gaben die anwesenden Stadtverordneten das Versprechen, sich für die Neupflasterung der Neuen Weltgasse und die Weiterpflasterung des Burgfeldes in der Stadtverordneten-Versammlung verwenden zu wollen. — In der letzten Versammlung des Bezirksvereins der Obovorstadt theilte u. A. Stadtv. Rosenbaum mit, daß nach einer Erklärung des Ma-gistrats der Schlachthofbau bezw. die Wahl eines Platzes für denselben in feiner Weise von dem Ankauf oder Nichtankauf der Grundstücke in Hohen abhängig sei. — Nach einem Vortrage des Obovorstehers Carl Schmidt über „einige aus dem germanischen Heidenthum stam-mende Begriffe und Worte“ wurde beschlossen, in der nächsten außerordentlichen Versammlung das Vereinsstatut in der Weise abzu-ändern, daß der Verein ein nichtpolitischer werde. Die Feier des Stif-tungsfestes wurde auf den 16. März er. festgesetzt. Dasselbe soll im Schießwerder unter Teilnahme von Damen und Gästen stattfinden. Auf eine Anfrage wurde mitgetheilt, daß in diesem Jahre die Weiterpflasterung der Mathiasstraße bis zur Döhlauerstraße erfolgen werde.

• Die Sächsishe Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden hat auch im 16. Geschäftsjahre einen höchst erfreulichen Abschluß zu ver-zeichnen. Wiederrum ist der Zugang an neuen Versicherungen, an Prä-mien nebst Prämien-Reserven, sowie der Effecten-Bestand beträchtlicher wie im Vorjahre. Trotzdem die Viehverluste 603 256 M. und zwar circa 124 000 M. mehr als im Vorjahre betrugen, wurden doch alle berechtigten Schäden in voller statutarischer Höhe ausgezahlt und die Gelder den Ver-sicherten direct per Post zugelandt. Berichteten waren bis ultimo 1888

richt“ den ersten großen Preis und mit ihm die Subvention für einen dreijährigen Aufenthalt in Rom, im Palast Medici. Von seinen späteren Werken ist besonders das vielproducirte „Dahlo seine Kriegsthaten erzählend“, ferner ein „Tod Moses“, eine „Belshazzar“, eine „von einem Faun entführte Nymphe“, eine „Geburt der Venus“ und ein sehr stimmungsvoller, durch kräftiges Colorit hervorragender „Herbstabend“ bemerkenswerth. Cabanel, der in seiner glänzenden Laufbahn mit Ehrenauszeichnungen, Medaillen, französischen und fremden Orden überhäuft wurde, hat eine selbstständige Schule herangebildet, deren zahlreiche talentvolle Jünger, wie Benjamin Constant, Morot, Gerwer u. f. w., mit Erfolg gegen die Neuerer, wie Natu-ralisten, Impressionisten u. f. w., die klassische Malerei, die strenge For-mgebung und das Colorit verteidigen, ohne den Fortschritten der Technik gegenüber sich schroff ablenken zu verhalten, wie Puvis de Chavannes und seine Anhänger, welche in Frankreich überflüssiger Weise noch einmal eine Epoche der „Kazener“ herbeiführen sich bemühen. Die Bestattung Cabanel's findet in der nächsten Woche in seiner Heimathstadt Mont-pellier statt.

Ein Curiosum. Der römischen „Tribuna“, welche sich viel mit deutlichen Angelegenheiten beschäftigt, ist in ihrer Nummer vom 18. d. M. ein drolliger Schnitzer unterlaufen. In einem Auszug aus der Anklage-schrift gegen Gessford theilte sie ihren Lesern mit, daß die beiden Ham-burger Aerzte Zirculaeres und Irwin ein Gutachten über den Geistes-zustand des Angeklagten abgegeben hätten. Man würde wohl in Ham-burg nach den Herren dieses Namens vergebens suchen. Nach der An-klageschrift haben die Hamburger Aerzte Dr. Oberg und Dr. Wolff den Zustand des Dr. Gessford für „circuläres Irresein“ erklärt, und daraus sind in dem italienischen Blatt die Signori Zirculaeres e Irwin entstanden.

Ein indiscreter Photograph. Die englischen Zeitungen melden, daß bei der ersten Aufführung von „Macbeth“ im Londoner Lyceum-Theater eine curiose Neuerung beobachtet wurde. Im Hintergrunde einer Parterreloge hatte ein Photograph mit seiner Camera sich postirt und machte während der dreieinhalbstündigen Dauer der Vorstellung unausgeseht Auf-nahmen. Niemand war sicher vor dem indiscreten Instrumente. Berühmte Männer, schöne Frauen, Celebritäten jeder Gattung, die Darsteller auf der Bühne und die Mitglieder vom Hofe in den Logen, alles wurde sich volens volens der Momentaufnahme unterworfen. Und wie gut sie „sahen“! Unbe-weglich und mit keiner Wimper zuckend lauchten sie den Vorgängen auf der Bühne und boten so dem Photographen Gelegenheit, die prächtigsten Por-träts heraufzulen. Man fragt in England allerdings, ob es kein Geheiß giebt, das vor dem Diebstahle der Physiognomie schützt.

zur Deckung des nothwendigen Consums gehandelt. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kgr. Januar 61,00 M. Br., Januar-Februar 60,00 M. Br., April-Mai 60,50 M. Br.

Für Mehl war die Stimmung ruhig und das Geschäft etwas lebhafter. Zu notiren ist per 100 Kilogramm incl. Sack Weizenmehl fein 26,75—25,75 Mark, Hausbacken 24,00—23,50 M., Roggenfuttermehl 10,25 bis 10,75 M., Weizenkleie 9,30 M.

Petroleum fest. Per 100 Kgr. 26,50 M. G.

Spiritus war auch in der abgelaufenen Woche test bei stillem Geschäft und blieb für das Spritgeschäft der Absatz nach dem Inland wie bisher schleppend. Aus Spanien liegt noch immer keine entscheidende Nachricht vor, so dass für das Exportgeschäft jede Anregung fehlt.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe Januar 51,20 M. Gd., 70er 31,50 M. Gd., April-Mai 52,00 M. Gd., 70er 32,40 M. Gd.

Stärke per 100 Kgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 25 M., Kartoffelmehl 25 1/2 M.

Kleesaatmarkt. [Wochenbericht.] Breslau, 26. Januar. Das Geschäft in Rothkleeamen hat in dieser Woche einen ziemlich ruhigen Verlauf genommen, da im Allgemeinen die Auswahl der nur in beschränktem Maasse zugeführten Qualitäten eine zu kleine war. Im Grossen und Ganzen haben auswärtige Käufer angesichts der immerhin hohen Preise ihre reservirte Haltung noch immer nicht aufgegeben und verschieben ihre Einkäufe bis auf das Aeusserste. Es stellt sich von Tag zu Tag mehr heraus, dass das sonst so grosse Produktionsland Schlesien diesmal selbst grosse Qualitäten zur Aussaat aufnehmen muss und ist es zweifellos, dass die zuletzt Kaufenden recht harte Erfahrungen zu machen haben werden. Es haben sich in dieser Woche einige sehr schöne Qualitäten österreichischer Abkunft gezeigt, die willig zu guten Preisen aufgenommen wurden.

In Weissklee hat sich das Angebot etwas vermehrt, doch da nur Kaulust für wirklich feine Qualitäten bestand und solche schwach angeboten waren, so konnten die geringeren Sorten nur in seltenen Fällen untergebracht werden.

Schwedischklee ist zwar nur in geringem Maasse zugeführt gewesen, indessen da sich die Kaulust in dieser Woche beruhigt hatte, war sie auch für diese Farbe ruhiger, ohne dass Preise eine nennenswerthe Veränderung erfahren haben.

In Thymothé haben sich die Zufuhren auch in dieser Woche nicht vermehrt und konnten sich Preise auf ihrer vollen Höhe behaupten.

Gelbklee knapp vorhanden und hoch im Preise gehalten. Tannenkleie sehr schwach angeboten und Preise höher, da lebhaft Nachfrage für diesen Artikel bestand.

Zu notiren ist per 50 Kgr. Rothklee 25—30—40—45—50—52—57 bis 59 M., Weissklee 25—28—35—43—50—60—65 M., feinste 70 M. und darüber, Alyske 35—40—50—60—70—75—80 M., Gelbklee 16—18 bis 22—26—30—32 M., Thymothé 24—26—30—32 M., Tannenkleie 40—50 bis 60—65—70—75 Mark.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. In Folge einer Anzeige des Postpächters Gr. in Breslau, dass seine in dem Hause Hölzstraße 10 daselbst benutzte Wohnung feucht und die Wände derselben mit Schimmel bedeckt seien, die erstere daher aus Gesundheitsrücksichten zum Wohnen nicht geeignet sei, forderte das dortige Polizeipräsidium von dem Stadtphysicus Dr. Schl. ein Gutachten über die Beschaffenheit der fraglichen Wohnung. Letzterer berichtete, dass die Wohnung sich in dem von dem Gr. angegebenen Zustande befinde, und hielt in Folge dessen dafür, dass wenn die Schimmelbildung als Schimmel angesehen werden müsse, was eine bautechnische Prüfung ergeben werde, die Wohnung aus Gesundheitsrücksichten unbewohnbar sein würde. Die Stadtbaudeputation in Breslau erklärte hierauf am 17. März 1888, dass in den Dielen der Gr.'schen Wohnung anscheinend der Schimmel sei. Das Polizeipräsidium gab in Folge dessen dem Eigentümer des gedachten Hauses, G., durch Verfügung vom 24. März 1888 zur Vermeidung einer Geldstrafe von 50 M. auf, die Gr.'sche Wohnung räumen und vor erfolgter polizeilicher Erlaubnis nicht wieder zum Wohnen oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen benutzen zu lassen. G. klagte nunmehr gegen das Polizeipräsidium auf Aufhebung dieser Verfügung und führte zur Begründung an: Die Gr.'schen Eheleute haben in der fraglichen Wohnung gefocht und gewohnt, ohne dieselbe zu lüften, wodurch sie feucht geworden und der Schimmel entstanden sei; nachdem diese Wohnung jetzt wenige Monate leer gestanden habe und gehörig gelüftet worden sei, sei sie vollständig trocken und schimmelfrei und daher gesund und bewohnbar. Die nochmals gutachtlich gehörte Stadtbaudeputation trat in ihrem Gutachten am 31. Mai 1888 dem Kläger bei und erkannte dann der Bezirksausschuss zu Breslau am 2. Juni 1888 dem Klageantrag gemäß, mit folgender Begründung: Nach dem jüngsten Gutachten sei die

fragliche Wohnung zur Zeit in guten Zustande und nicht ungesund. Der Stadtphysicus habe diese Wohnung für gesundheitsgefährlich erachtet, wenn von Bautechnikern festgestellt werde, dass in derselben Mauerwerksschimmel vorhanden sei. Die Stadtbaudeputation habe sich früher aber nur gutachtlich dahin geäußert, dass anscheinend in den Dielen der Wohnung sei, jede Bildung sei aber als Schimmel anzusehen, wenn auch nicht als Mauerwerksschimmel. Die Schimmelbildung sei durch die zweckwidrige Benutzung der fraglichen Wohnung seitens der Gr.'schen Eheleute hervorgerufen worden; durch gewissenlose Mieter lasse sich jede Wohnung in einen so schlechten Zustand versetzen, dass sie unbewohnbar werde. Es fehlen somit die thatsächlichen Voraussetzungen zum Erlass der angeforderten Verfügung und müsse dieselbe daher aufgehoben werden. Gegen diese Entscheidung legte das beklagte Polizeipräsidium die Berufung ein, und erkannte das Ober-Verwaltungsgericht, III. Senat, am 21. Januar 1889 auf Bestätigung der Vorentscheidung auf Grund folgender Erwägungen: Der Beklagte habe beim Erlass der angeforderten Verfügung in gutem Glauben gehandelt, indem er auf Grund des Gutachtens des Stadtphysicus annahm, dass die Wohnung unbewohnbar sei. Das erste Gutachten der Stadtbaudeputation habe den vorhandenen Schimmel für Mauerwerksschimmel gehalten, dies sei indeß wohl nicht möglich gewesen, da sich sonst auch bei der zweiten Untersuchung durch dieselbe Behörde das Vorhandensein von Mauerwerksschimmel ergeben haben würde. Die angeforderte Verfügung sei sachlich nicht gerechtfertigt gewesen, jedoch treffe den Beklagten kein Vorwurf.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft im 78. Lebensjahre mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Rentier

Joseph A. Cohn.

Friederike Cohn,

im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. Januar 1889.

[2037]

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Lydia Franke, Hr. Georg Kallmorgen, Berlin-Altona. Fr. Ellinor Mischelet, Hr. Prem.-Lieut. Fritz Fleck, Berlin.

Verbunden: Hr. Pastor Ernst Klein, Fr. Elisabeth Kögel, Reiner.

Geboren: Ein Knabe: Frn. Major Klinghardt, Reichenbach i. Schl. Gestorben: Fr. Amanda von Schack, Potsdam. Fr. Elisabeth v. Symmen, Düsseldorf. Verm. Fr. Bertha v. Witowski, geb. Franke, Glatz. Hr. Gutsbeizer Eduard Secherhaus, Chudoba.

Frische

Kieler Sprotten,

per Pfd. 60 Pf. empfiehlt [2066]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Einrammungen

von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter, Kunsthändler, Breslau, Schlossstr.**

Prima Austern

vom Zuyder-See. [1248] **Alfr. Raymond's** Weinhdlg.

Specialité.

Familien-Anzeigen aller Art, Einladungs-Karten, Menu, Ehren-Bürger-Briefe, Adressen, Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine, Kaufmann u. Landwirthsch. Formulare in einfacher u. eleganter Ausstattung. **Artst. Inst. M. Spiegel, Breslau.**

Zarte frische

Czaren-Heringe,

neue lange

Kartoffeln

empfehlen [1322]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Gelegenheitsdichter

empf. sich u. erb. Off. sub Z. 201 Bresl. 3.

Heizung und Ventilation.

Central-Luftheizungs-Anlagen mit Wasserverdunstung und Ventilation.

Warmwasserheizungen, Heisswasserheizungen, Dampfheizungen.

H. Doberschinsky,

Werkstatt u. technisches Bureau für Heizungs- u. Feuerungs-Anlagen.

BRESLAU, Mauritius-Strasse Nr. 4.

Atteste:

Hierdurch nehme ich sehr gern Gelegenheit, Ihnen über die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit der zur Erwärmung meiner Geschäftsräume s. Z. eingerichteten **Heizungs-Anlage** meine grösste Zufriedenheit auszudrücken. [1693]

Breslau, den 15. November 1888.

Albert Fuchs, Hoflieferant, Schweidnitzerstr. 49.

Bescheinige Ihnen hiermit bereitwilligst, dass die in meinen Geschäftsräumlichkeiten von Ihnen angelegte **Luftheizung** mit **Wasserverdunstung** — einfach in der Anwendung — sich billig und zweckmässig gut bewährt.

Breslau, den 19. November 1888.

Ed. Kreutzberger, Ring Nr. 35.

Wir nehmen sehr gern Gelegenheit, Ihnen über die Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit der zur Erwärmung unserer Geschäftsräumlichkeiten im Jahre 1885 eingerichteten **Heizungs-Anlage** unsere grösste Zufriedenheit auszudrücken. Dieselbe ist einfach in der Anwendung und bewährt sich als zweckmässig; störende Reparaturen sind in dem dreijährigen Zeitraum nicht vorgekommen.

Breslau, den 29. November 1888.

Lustig & Selle, Altbüßer-Ohle 6.

Musterkofferfabrik

Louis Pracht, Ohlauerstr. 63.

Holzwohle

zu Verpackungszwecken liefert

billig [1168]

Schäffer, Klosterstrasse 2.

Angefommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Schläuerstr. 10/11.	Blender, Rfm., Paris.	Baumert, Rfm., Berlin.
Reinprechtsstr. Nr. 201.	Frankel, Rfm., Frankfurt a. M.	Herrman, Rfm., Berlin.
Baron v. Saurma, Majorats-herr, Stetzendorf.	Schott, Rfm., Genuzbad.	Grobe, Rfm., Berlin.
Speyer, Leo, Rfm., Berlin.	Sunt, Rfm., Paris.	Althar, Rfm., Dlmäh.
Löber, Rfm., Berlin.	Zimmer, Rfm., Rietz.	
v. Wolff, Offizier, Posen.	Rebbin, Rfm., Berlin.	
Salomon, Rfm., Hamburg.	Schämann, Rfm., Lübeck.	
Gybeneth, Rfm., Elberfeld.	Wrens, Rfm., Mainz.	
Gläse, Rfm., Berlin.	Martin, Rfm., n. Bräulein.	
Rebmann, Rfm., Berlin.	Tochter, Roslow b. Gleiwitz.	
Siefert, Rfm., Berlin.	Sitt, Rfm., Hamburg.	
Walter, Rfm., Schweiz.	Stadion, Rfm., Berlin.	
Gröbner, Bahnwrt., Jauer.	Greef, Rfm., Berlin.	
Heine, jun., Rfm., Rothenburg.	Vinber, Rfm., Mainz.	
Drimann, Rfm., Berlin.	Bas, Rfm., Nürnberg.	
Jacoby, Rfm., Berlin.	Willhausen, Rfm., Cuxen.	
Meuser, Rfm., Barmen.	Reiser, Rfm., Hamburg.	
Röschdtefer, Rfm., Frankfurt a. M.	Höller, Rfm., Wien.	
Ranger, Rfm., Grefeld.	Strauß, Rfm., Wiesbaden.	
Gaudmann, Rfm., Drahmen.	Rejeune, Rfm., Guben.	
Krela, Rfm., Trebitz.		
„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“	Hôtel du Nord,	
Reinprechtsstr. Nr. 688.	Neue Taschenstrasse Nr. 18.	
Schubart, General-Director Berlin.	Reinprechtsstr. Nr. 499.	
Neumann, Rfm., u. Frau Berlin.	von Seidow, Geh. Reg.-Rath a. D. u. Rath, auf Rudnik.	
	Reinprechtsstr. Nr. 688.	
	Wieger, Rfm., Götting.	
	Wismann, Rfm., Leipzig.	
	Repp, Rfm., Hamburg.	
	Boier, Rfm., Berlin.	
	Guttman, Rfm., Mainz.	

Courszettel der Breslauer Börse vom 26. Januar 1889.

Deutsche Fonds.			
vorig. Cours.		heutiger Cours.	
Bresl. Stdt.-Anl.	4 105,10 B	105,20 bzB	
D. Reichs.-Anl.	4 109,00 B	109,00 bz	
do. do.	3 1/2 103,40 bz	103,50 B	
Liegn. Stdt.-Anl.	3 1/2 —	—	
Prss. cons. Anl.	4 108,50 B	108,45 50 bzB	
do. do.	3 1/2 104,35 bzB	104,25 B	
do. Staats-Anl.	4 —	—	
do. -Schuldsch.	3 1/2 101,50 B	101,50 B	
Prss. Pr.-Anl.	55 3 1/2 —	—	
Pfdr. schl. altl.	3 1/2 101,45 40 bzG	101,45 G	
do. Lit. A. . .	3 1/2 101,55 B	101,50 G	
do. Rusticale .	3 1/2 101,50 G	101,55 G	
do. Lit. C. . .	3 1/2 101,60 B	101,45 bz	
do. Lit. D. . .	3 1/2 101,45 40 bzG	101,40 45 bzG	
do. altl.	4 102,10 B	102,00 bz	
do. Lit. A. . . .	4 102,10 B	102,00 bz	
do. do.	4 1/2 —	—	
do. n. Rusticale	4 102,10 B	102,00 bz	
do. do.	4 1/2 —	—	
do. Lit. C. . . .	4 102,10 B	102,00 bz	
do. Lit. B. . . .	4 —	—	
do. Posener . .	4 102,30 G	102,40 bzB	
do. do.	3 1/2 101,40 B	101,40 bzB	
Centrallandsch.	3 1/2 —	—	
Rentenbr., Schl.	4 105,15 B	105,15 bz	
do. Landescht.	4 —	—	
do. Posener . .	4 —	—	
Schl. Pr.-Hilfsk.	4 104,95 B	105,00 bzB	
do. do.	3 1/2 101,75 etw. bzG	102,10 etw. bzB	
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.			
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3 1/2 —	—	
Russ. Met.-Pf. g.	4 1/2 92,80 G	93,00 G	
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2 100,40 B	100,40 bz	
do. rz. à 100 4	103,70 B	103,70 B kl. 103,	
do. rz. à 110 4 1/2	111,95 B	111,95 B	
do. rz. à 100 5	105,00 B	105,00 B	
do. Communal.	4 103,70 B	103,70 B	
Bresl. Strassb. Obl.	4 —	—	
Dnursnkh. Obl.	5 —	—	
Henckel'sche	—	—	
Partial-Obligat.	4 1/2 —	—	
Kramsta Oblig.	5 —	—	
Laurahütte Obl.	4 1/2 104,50 bzG	104,75 B	
O.S. Eis. Bd. Obl.	5 105,30 G	105,30 G	
T.-Winckl. Obl.	4 103,10 B	—	
Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Br.-Schw.-Fr. H.	4 104,25 20 bz	104,10 G	
do. K.	4 104,25 20 bz	104,10 G	
do. 1876 4	104,25 20 bz	104,10 G	
B.-Wsch. P.-Obl.	5 —	—	
Oberschl. Lit. D.	4 104,25 B	104,10 B	

Antliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).			
Oberschl. Lit. E.	3 1/2 101,60 G	101,75 B	
do. do. F.	4 104,25 B	104,10 G	
do. do. G.	4 104,25 B	104,10 G	
do. do. H.	4 104,25 B	104,10 G	
do. 1873 . . .	4 104,25 B	104,10 G	
do. 1874 . . .	4 104,20 B	104,10 G	
do. 1879 . . .	4 1/2 103,80 G	103,90 bz	
do. 1880 . . .	4 —	104,10 G	
do. 1883 . . .	4 —	—	
Ndrsch. Zweigb.	3 1/2 —	—	
R.-Oder-Ufer . .	4 104,20 B	104,20 B	
do. do. II.	4 104,20 B	104,20 B	
Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.			
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.			
Dividenden 1887.1888. vorig. Cours. heut. Cours.			
Br. Wsch. St. P. *)	1 1/2 —	—	
Galiz. C. -Ludw.	4 —	—	
Lombard. p. St.	2 1/2 —	—	
Lüb.-Büch. E.-A	7 1/4 —	—	
Mainz Ludwgsh.	4 1/2 113,00 G	113,00 bz	
Marienb. -Mlwk.	1 —	—	
Oest.-franz. Stb.	3 1/2 —	—	
*) Börsenzinsen 5 Procent.			
Ausländische Fonds und Prioritäten.			
vorig. Cours.		heutiger Cours.	
Egypt. Stts.-Anl.	4 84,75 B	84,50 B	
Italien. Rente. .	5 96,65 B	96,50 B	
Krak.-Oberschl.	4 101,40 B	—	
do. Prior.-Act.	4 —	—	
Mex. cons. Anl.	6 92,90 B	93,00 B	
Oest. Gold-Rente	4 93,90 G	94,25 G	
do. Pap.-R. F. A.	4 1/2 —	—	
do. do. M. N.	4 1/2 —	—	
do. Silb.-R. J. J.	4 1/2 70,40 bzG	70,50 B	
do. do. A. O.	4 1/2 70,30 bz	70,40 B	
do. Loose 1860	5 121,00 bz	121,00 G	
Poln. Pfandbr.	5 62,75 bzG	62,90 bzB	
do. do. Ser. V.	5 —	—	
do. Liq.-Pfdb.	4 56,60 bz	56,80 bzB	
Rum. am. Rente	5 95,35 bz kl. 95,	95,35 B	
do. Staats-Obl.	6 107,00 B	107,00 B kl. 107,	
Russ. 1877er Anl.	5 —	—	
do. 1880er do.	4 87,80 G	87,75 bzG	
do. 1883 Goldr.	6 102,25 G kl. 102,	102,00 G	
do. 1884er Anl.	5 65,00 G	65,20 G	
do. Or.-Anl. II	5 —	—	
Serb. Goldrente	5 —	—	
Türk. Anl. conv.	1 15,10 G	15,15 G	
do. 400Fr.-Loose fr.	4 41,00 B	41,00 B	
Ung. Gold-Rente	4 85,75 bz	85,70 75 bz	
do. Pap.-Rente	5 79,00 B	79,00 bz	

Bank-Actien.			
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.			
Dividenden 1887.1888. vorig. Cours. heut. Cours.			
Bresl. Discont.	5 —	115 45, 25 1/2 115	115,40 25 bzB
do. Wechselbr.	4 1/2 —	103,50 bz	103,70 bzB
D. Reichsb. *) . .	6 1/2 —	—	—
Oesterr. Credit.	8 1/8 —	—	—
Schles. Bankver.	6 —	131,50 bz	132,25 40 bzB
do. Bodencred.	6 —	124,50 B	124,50 B
*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.			
Industrie-Papiere.			
Archimedes. . .	10 —	145,50 bzG	145,00 G
Bresl. A.-Brauer.	0 —	—	—
do. Baubank.	0 —	—	—
do. Bürs.-Act.	5 1/2 —	—	—
do. Spr.-A.-G.	10 —	150,00 B	150,00 bz
do. Strassenb.	6 7 —	140,00 bzG	141,00 G
do. Wagenb.-G.	5 —	188,00 B	188,25 G
Donnersmrrckh.	0 —	72,60 65 bz	72,75 bzG
Erdmnd. A.-G.	0 —	—	—
Frankf. Gütt.-Eis	6 1/4 —	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	0 —	113,75 14, 25	115 14, 75
do. Portl.-Cem.	1 —	152,75 bz	153,90 bzB
Oppeln. Cement	2 1/2 6 —	127,00 B	127,50 B
Schles. C. Giesel	10 1/2 —	163,00 B	162,90 B
do. Dpf.-Co.	1 —	136,50 B	—
do. Feuerers.	3 1/2 1/2 —	p. St. —	p. St. —
do. Gas-A.-G.	6 —	—	—
do. Holz.-Ind.	1 —	143,00 G	143,00 G
do. Immobilien	5 1/2 —	116,00 G	116,00 bz
do. Lebensvers.	3 1/2 —	p. St. —	p. St. —
do. Leinenind.	6 1/2 —	138,00 B	137,75 G
do. Cem. Grosch.	11 1/2 18 1/2 —	233,00 G	235,00 G
do. Zinkh. -Act.	6 1/2 —	—	—
do. do. St.-Pr.	6 1/2 —	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6 —	129,50 B	129,00 G
Laurahütte . . .	5 1/2 —	145,00 B	145,25 50 bz
Ver. Oelfabrik.	5 1/2 —	93,75 ebz	94,00 B
Zuckerf. Fraust.	—	153,00 B	152,00 G
Ausländisches Papiergeld.			
Oest W. 100 Fl. .	169,45 bz	169,45 bz	
Russ. Bankn. 100 SR.	215,40 bz	215,50 bz	
Wechsel-Course vom 25. Januar.			
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 8 T. 168,95 B		
do. do.	2 1/2 2 M. 168,15 G		
London 1 L. Strl.	3 1/2 8 T. 20,41 bz		
do. do.	3 1/2 3 M. 20,275 G		
Paris 100 Fres.	3 1/2 8 T. 80,70 G		
do. do.	3 1/2 2 M. —		
Petersb. 100 SR.	6 3 W. —		
Warsch. do.	6 8 T. 214,90 G		
Wien 100 Fl. . .	4 1/2 8 T. 169,00 G		
do. do.	4 1/2 2 M. 167,75 G		
Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.			